



**EXPRESS
ONLINE**

Sonntag 07. April 2002

NEWS

Drei Rheinländer klagen an **RADAR: Bundeswehr hat uns krank gemacht**

Von DIANA SCHANZENBACH und JENS KOCH (Fotos)

SUCHE:

Sport

Fußball
Formel 1
Eishockey
Köln-Marathon

News

Politik
Wirtschaft
Wetter

Köln

Düsseldorf

Bonn

Life

Tageskalender
Kino
Theater
Kunst
Gastronaut

Anzeigen

Immobilien
Kfz-Markt
Stellenmarkt
Treffpunkt
Schnäppchen
Reisemarkt
Tiermarkt

Computer

Netzwelt
Spielplatz
Hardware
Software

Auto

Reise

WETTER

Erotik

Chat

Forum

Websuche

Service

Hilfe
Werbung

Schutzlos, arglos waren sie den Todesstrahlen der Radargeräte ausgesetzt: die Soldaten der Bundeswehr. Wegen „Wehrdienstbeschädigung“ reichten sie 2500 Versorgungsanträge bei ihrem Arbeitgeber ein. Eine Monatsrente bis 600 Euro wäre damit drin.

Doch erst acht Anträge sind genehmigt. „Verzögerungstaktik“, schimpfen die Betroffenen. Denn: „400 sind schon tot, und täglich werden es mehr“, sagt Peter Rasch, der Vorsitzende des Bundes Radargeschädigter. Er droht: „Wenn es sein muss, treten wir in Hungerstreik.“ Die Vorwürfe an die Bundeswehr: keine Aufklärung, keine Schutzkleidung, keine Abschirmung der Geräte.

Obwohl es schon 1958 alarmierende Strahlenmessungen beim Bund gab. Jetzt haben 773 Betroffene Klagen eingereicht. Die meisten haben Krebs. EXPRESS sprach mit drei Klägern aus dem Rheinland.

Augentumor

Zwölf Jahre lang, bis 1980, hat Heiko Soyka (56) an Radargeräten gearbeitet. „Aber ich habe erst 2001 erfahren, dass die Strahlen gefährlich sind - aus den ZDF-Nachrichten“, sagt der Zeitsoldat aus Alfter bei Bonn bitter.

1996 wurde er krank: tischtennisgroße Tumore an beiden Augen. „Mein Schädel wurde bei der Operation aufgesägt“, erinnert sich Soyka, der seitdem berufsunfähig ist. „Durch meine Krankheit kann ich heute kaum mehr etwas machen, bin hundemüde, schlafe bis zu 15 Stunden am Tag. Und ich leide unter meinem Aussehen, weil ich das eine Augenlid nicht mehr öffnen kann.“

Auf die Bundeswehr ist er wütend: „Über die Gefahren hat man uns nie aufgeklärt. Und wir waren gutgläubig.“ Im Januar 2001 hatte Soyka seinen Versorgungsantrag eingereicht. Nach über einem Jahr des Wartens die ernüchternde Antwort: „Leider liegt bisher kein Bericht der ‚Arbeitsgruppe Aufklärung der Arbeitsplatzverhältnisse Radar‘ vor, so dass noch keine Dosisberechnung über die Strahlenbelastung möglich ist ...“

Soyka sagt: „Zum Glück arbeitet meine Frau noch, sonst sähe es finanziell ganz schlecht aus.“ Der Vater einer Tochter will weiterkämpfen. Denn: „Ein Radaropfer ist

NACHRICHTEN
Übersicht

RATGEBER

[Geld](#)
[Gesundheit](#)
[Sprechstunde](#)
[Haus&Garten](#)
[Freizeit](#)
[Computer](#)



GIRL DER WOCHE



Impressum

doch kein Bittsteller!“

Zeugungsunfähig

Horst Elschner (61), der Zeitsoldat aus Düsseldorf, hat 1963 bis 1972 an Radargeräten gearbeitet. Seit 1966 ist er zeugungsunfähig. Dass er keine Kinder bekommen kann, führt er auf die Strahlenmenge zurück, die er bei der Bundeswehr abbekommen hat. „Ich habe an einem alten Schiffsradar, Baujahr 1941, gearbeitet. Schutzmaßnahmen gab es nicht, trotz der Strahlenschutzverordnung von 1960.“

Bei einem Strahlenunfall im Mai 1971 - Elschner repariert ein Radargerät, da kommt NATO-Alarm, der Kamerad stellt das Gerät auf Sendung - bekommt er auch noch direkt eine volle Strahlenladung ab.

Ungeschützt. „Daraufhin durfte ich 28 Tage in Kur“, sagt Elschner trocken. „Von Mai bis November 1971 nahm ich dann auf rätselhaft Weise von 60 auf 90 Kilo zu, Stoffwechselstörungen folgten.“ Und dann ein Herz-Bypass. „Kein Arzt kann mir das alles richtig erklären“, sagt Elschner verzweifelt. „Ich war ständig bettlägerig, dauernd in Kliniken rumgehangen.“ In den Krankenakten, die er aus dem Bundeswehrarchiv erhalten hat, steht von dem Unfall nichts.

Leukämie

Oberstabsfeldwebel Roger Steinbauer (50) aus Troisdorf war zwischen 1971 und 1983 Radartechniker. Am Nikolaustag 1999 traf ihn die Diagnose: Leukämie. „Ich habe manches Tal durchschritten.“ Doch sein Lebensmut ist ungebrochen. „Mein Motto ist: Kopf hoch und weiter. Aber meine Frau und Kinder haben unheimlich damit zu kämpfen“, sagt der dreifache Vater.

Er erinnert sich: „Am 21. August 1974 hatte ich einen Strahlenunfall. Eine Woche später sind meine Blutwerte drastisch gefallen und haben sich nie mehr erholt.“ Und was tat der Arzt? „Er hat mich drei Wochen krankgeschrieben und mir ein Vitaminpräparat verordnet.“

Jetzt quält den Vater auch noch die Angst um seine Tochter. „Ich weiß nicht, ob ich ihr nicht genetische Schäden vererbt habe. Und die Ärzte wissen es auch nicht. Sie hat sehr schlechte Blutwerte.“

Der Berufssoldat schimpft: „Ich bin zutiefst enttäuscht über die schändliche Art und Weise, wie man mit uns umgeht.“ Großzügige schnelle Hilfe habe das Verteidigungsministerium versprochen, jetzt rechne man die Strahlenbelastung schön. „Das ist Lug und Trug an den Soldaten!“

Nächste Seite: [Mörder: Streut meine Asche auf Grab der Opfer](#)

Vorige Seite: [Gangster entführt Taxifahrer](#)

Übersicht: [NEWS](#)



[Sport](#) ■ [News](#) ■ [Köln](#) ■ [Düsseldorf](#) ■ [Bonn](#) ■ [Life](#) ■ [Anzeigen](#)
[Computer](#) ■ [Auto](#) ■ [Erotik](#) ■ [Chat](#) ■ [Forum](#) ■ [Service](#) ■ [Home](#)

